

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Band: 13 (1844)
Heft: 2

Artikel: Berichte an den Gesundheitsrath des Kantons Zürich über zwei am acuten Rotze leidende Pferde
Autor: Hirzel, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in der Haube als Ursache der hier in Frage stehenden Krankheit vermuthete ich mehrmals, aber nicht an der Stelle, an welcher ich ihn vorfand, und auch schloß ich aus den angeführten Erscheinungen nicht auf eine Krankheit der Milz, die hier doch als wesentlichste Ursache der Lungenaffektion und des Leidens der Leber und des Wanstes angesehen werden muß.

III.

Berichte an den Gesundheitsrath des Kantons Zürich über zwei am acuten Roße leidende Pferde.

1.

Tit!

Kaver Burger, Zürichbote von Baden, brachte Dienstags den 12. Dezember 1843, Morgens, ein Pferd in den hiesigen Thierspital, das schon seit einigen Tagen etwas verminderte Fresslust und Munterkeit gezeigt habe, und in kurzer Zeit bedeutend abgemagert sei. Es war ein ungefähr 10 Jahr alter Wallach, von deutschem Landesschlage. Die beobachtete knotenartige Anschwellung der Lymphdrüsen im Kehlgange, in Verbindung mit einem geringen Nasenausflusse, veranlaßten mich, dasselbe in den Absonderungsstall stellen zu lassen. Die nähere Untersuchung ergab Folgendes:

Das Pferd war stark abgemagert, und hatte langes, glanzloses und struppiges Haar; aus beiden Nasenlöchern fand ein schleimig wässriger Ausfluß in geringer Menge Statt, so daß nur die untern Winkel desselben davon etwas befeuchtet waren, die Schleimhaut der Nase erschien gleichmäßig etwas stark geröthet, und auf der Scheidewand der rechten Seite zeigte sich eine kleine, gelbliche, einer Narbe ähnliche Stelle; die Lymphdrüsen im Kehlgange beiderseits zur Größe einer starken Haselnuß angeschwollen, ziemlich hart, unschmerzhaft und gleichsam an die Hinterkieferäste angezogen. Am untern Ende des Halses befand sich am vordern Rande unter der Haut eine auf den Muskeln festsetzende, harte, längliche, hühnereigroße Beule und eine gleiche zur Seite von dieser, in der linken Gefäßrinne des Halses; das Köthengelenk der rechten Brustgliedmaße war schmerzhaft angeschwollen, und in der Mitte der Haarzotte befand sich ein rundliches Geschwür, das einen bläßen, unreinen Grund und etwas aufgeworfene Ränder hatte, aus demselben floß eine braune, klebrige Flüssigkeit, welche die Haare in der Umgebung des Geschwürs verfilzte. Ein gleiches Geschwür fand sich in der rechten Weiche, von dem aus eine schnurförmige Verhärtung unter der Haut sich gegen den Schlauch hin erstreckte, an der sich zwei kleine rundliche Knoten befanden. Das Sprunggelenk der rechten Beckengliedmaße war angeschwollen, schmerzhaft, gespannt und zeigte erhöhte Temperatur. Beim Stehen wurde diese Gliedmaße vorgesezt, und bei der Bewegung hinkte das Pferd mit derselben; der Puls schlug 65 Mal in der Minute und war weich; der Herz-

schlag deutlich fühlbar, das Athemholen etwas beschleunigt und tief, die Fresslust ziemlich regelmäßig, und der Mist wurde in ziemlich großen, lockeren Ballen entleert.

Der Zustand des Thieres blieb sich den 13. und 14. ziemlich gleich, nur das Athemholen wurde etwas mehr beschleunigt und während dem Fressen ziemlich stark schnaufend; den 15. war der Ausfluß aus der Nase etwas reichlicher, und zeigte eine schleimig-eitrige, flebrige Beschaffenheit. Die zwei, am 13. mit salpetersaurem Silber geätzten Geschwüre waren mit Schorfen bedeckt; den 16. erschien das Athmen stärker schnaufend, der Nasenausfluß reichlicher und von weißgraulicher Farbe. Das Pferd legte sich oft nieder, und vermochte nur mit Mühe aufzustehen; die Fresslust und der Durst waren etwas vermindert, der Puls weich, und zählte 70 Schläge in der Minute, der Herzschlag selbst rechterseits deutlich fühlbar. Den 17. stärkeres Schnaufen, reichlicher Nasenausfluß, große Schwäche und Abmagerung, Anschwellung der beiden linken Gliedmaßen und sehr gehinderte Bewegung derselben; den 18. waren diese Symptome in etwas höherem Grade vorhanden, außerdem fanden sich in der allgemeinen Decke am Halse, den Schultern, der Kruppe und den Gliedmaßen viele harte Knoten von verschiedener Größe, und die Untersuchung der Nase zeigte in beiden Nasenhöhlen ausgedehnte, unreine, blaße, speckartige Geschwüre. Die Fresslust und der Durst waren sehr vermindert und die allgemeine Schwäche größer. Den 19. vermochte das Pferd nur noch mit äußerster Anstrengung aufzustehen; der sehr reichliche Nasenausfluß war übelriechend, und auf dem Nasen-

rücken, so wie am Fessel der linken vordern Gliedmaße, hatten sich den früher entstandenen gleiche Hautgeschwüre gebildet; der Herzschlag war pochend, und das Pferd nahm nur noch von Zeit zu Zeit ein Maul voll Heu zu sich, während es seit dem vorigen Tage das Kleienfutter unberührt ließ. Es wurde Mittags getödtet, und die Sektion Morgens den 20. gemacht; diese ergab Folgendes:

Die Schleimhaut in beiden Nasenhöhlen verdickt, stellenweise bis $1\frac{1}{2}$ ''' , braunroth und überall mit speckigen Geschwüren und weißgrauen, aufgelockerten, gleichsam wie mazerirten Stellen bedeckt; beide Nasenhöhlen enthielten eine weißgräuliche Flüssigkeit, die Stirn- und großen Kieferhöhlen waren mit solcher, von gelbbrauner Farbe und gallertartigen Beschaffenheit fast ganz gefüllt, auch die Schleimhaut in denselben im gleichen Grade, wie in den Nasenhöhlen, verdickt; die Lymphdrüsen im Kehlgange zeigten speckartige Entartung. Eine von den großen Beulen am untern Ende des Halses enthielt im Innern eine grüszichte Masse. In den Lungen fanden sich nur sehr wenige Tuberkeln, das Gewebe derselben schien aber etwas verdichtet zu sein, knisterte indessen noch beim Durchschneiden.

Die Erscheinungen im Leben und deren rasche Steigerung, so wie die Ergebnisse der Sektion, beweisen, daß dieses Pferd an acutem Wurm und Roß, mit rheumatisch=arthritischer Affektion komplizirt, gelitten hat, woran dasselbe sehr wahrscheinlich bald zu Grunde gegangen sein würde. Ob die Krankheit ursprünglich oder durch Ansteckung entstanden sei, konnte ich nicht bestimmt

ausmitteln; wahrscheinlich ist indeß Letzteres, da dasselbe vor dem Erkranken öfters zu Reisen ausgelehnt wurde.

Auf Verlangen des Burgers habe ich den 19. d. M. zwei seiner Pferde, die mit dem abgethanen im Stalle und beim Gebrauche in Berührung gekommen sein sollen, und mit denen er zwei Mal in der Woche, Dienstag und Freitag, nach Zürich fährt, wo er im Schiff einkehrt, untersucht, an denselben aber noch keine Symptome wahrnehmen können, die auf eine erfolgte Ansteckung hingewiesen hätten.

Genehmigen Sie, Tit! ic.

Zürich, den 21. Dezember 1843.

J. J. Hirzel,

Lehrer an der Thierarzneischule.

2.

Tit!

Die zwei in meinem Berichte vom 21. d. M. erwähnten Pferde des Zürichboten Kaver Burger von Baden, welche mit dem am acuten Wurm und Roß unterm 19. getödteten in Berührung gestanden sind, wurden den 22. Dez. ebenfalls auf die Thierarzneischule gebracht, nachdem das eine derselben eine ungefähr 15 Jahr alte Stute, von gemeinem Landesschlage, am vorigen Abend nicht mehr die gewohnte Munterkeit und Lebhaftigkeit und etwas verminderte Fresslust gezeigt habe. Die nähere Untersuchung zeigte bei diesem: Leichtes crethisches Fieber, bei nur wenig vermindelter Fresslust, einen schleimigen, ins Bläuliche spielenden Nasenausfluß

aus beiden Nasenlöchern in geringer Menge, bei lebhaft gerötheter Nasenschleimhaut, große Mattigkeit und Schwerbeweglichkeit. An dem zweiten Pferde, einer ebenfalls etwa 15 Jahre alten Stute, war nichts Krankhaftes zu beobachten.

Bei dem erstgenannten steigerten sich die aufgezählten Symptome, namentlich die Mattigkeit und Schwerbeweglichkeit, täglich; der Nasenausfluß erhielt eine mehr schleimig-eitrige Beschaffenheit, und wurde etwas reichlicher, das Athmen wurde beschleunigt und schnaufend, und den 25. waren unten in der Nasenschleimhaut weiß-grauliche, aufgelockerte Stellen, als beginnende Geschwüre, im Kehlgang eine harte, wallnußgroße, rechterseits am Rande des Hinterkiefers gleichsam feststehende Beule, und in der Haut am Halse, den Schultern, dem Rücken, Kreuz und den Hinterschenkeln viele haselnußgroße Tuberkeln vorhanden.

Da diese Symptome keinen Zweifel mehr übrig ließen, daß fragliches Pferd angesteckt und ebenfalls am acuten Roß und Wurm erkrankt sei, so wurde dasselbe Dienstags den 26. abgethan.

Das zweite Pferd zeigt gegenwärtig noch keine Krankheitserscheinungen, und wird daher noch ferner im Absonderungsstall der Beobachtung unterzogen bleiben.

Genehmigen Sie, Tit! rc.

Zürich, den 29. Dezember 1843.

J. J. Hirzel,
Lehrer an der Veterinärschule.

3.

Tit!

Dem Zürichboten, Kaver Burger von Baden, wird von dem Unterzeichneten auf Verlangen bezeugt, daß sein im Absonderungsstall der Thierarzneischule stehendes Pferd gegenwärtig noch gesund sei, und kein einziges Symptom einer stattgehabten Ansteckung des acuten Roges und Wurmes zeige.

Da seit dem Abthun des zweiten, am acuten Rog und Wurm erkrankten Pferde des Burgers, mit dem das oben genannte in Berührung gestanden ist, bereits über 3 Wochen verflossen sind, ohne daß die Krankheit bei diesem zum Ausbruch gekommen ist, was doch in der Regel in einem solchen Zeitraum geschieht, und daher mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, es sei dasselbe nicht angesteckt; da ferner Burger das Pferd gerne nach Hause nehmen möchte, um es da erforderlichen Falles noch einige Zeit abgesondert zu halten, so glaubt der Unterzeichnete, es dürfte dieß demselben, unter Mittheilung an die Gesundheitspolizei- Behörde des Kantons Aargau, gestattet werden.

Indem ich Ihrer dießfälligen Verfügung entgegen sehe, habe ich die Ehre, Sie, Tit! zu versichern, daß ich mit vollkommenster Hochschätzung bin

Zürich, den 17. Januar 1843.

dero ergebenster
J. J. Hirzel,
Lehrer an der Veterinärschule.